

Es kann nicht die Aufgabe dieser Besprechung sein, das Für und Wider der einzelnen Ausführungen zu erörtern; ist doch zu hoffen, daß sich an diese Arbeit eine Reihe eingehender Besprechungen der angeregten Fragen knüpfen wird. Herz und Verstand des Theologen wird dabei gleichmäßig seine Rechnung finden. In der näheren Begründung der Glaubensnothwendigkeit, in der Form der Ablehnung moderner Erklärungen, wie der Auffassung des allgemeinen Heilswillens Gottes und ähnlicher Fragen werden sich gewiß Meinungsverschiedenheiten ergeben; im Gesamtresultate dürfte der Verfasser indessen von vielen Seiten Zustimmung finden.

Wenn dann das Interesse des theologischen Publicums den Herrn Verfasser zu einer Neuauflage nöthigt, so möchte Recensent einer knapperen Form der Darstellung das Wort reden. Vielleicht würde es sich empfehlen, dem zweiten Abschnitte den ersten Platz einzuräumen, um manche Wiederholungen zu vermeiden. Aber auch sonst ließe sich die Darstellung mehr concentriren. Seitenlange Citate würden besser in die Anmerkungen verwiesen unter Anführung der entscheidenden Worte im eigentlichen Texte; gewisse Leitmotive der Beweisführung dürften nichts an ihrer Wirkung verlieren, wenn sie seltener angeschlagen oder wenigstens im Ausdrucke variiert würden. Eine bessere Ausstattung von seiten der Verlags-handlung könnte das inhaltreiche Buch unseren verwöhnten Zeitgenossen nur noch mehr empfehlen; sonst ist der Druck sehr correct.

Mit Freuden wird jedermann dem gelehrten Verfasser das gewünschte Zeugnis (Vorrede) geben: „Es war keine müßige Arbeit, dieses dunkle Forschungsgebiet allseitig und sorgfältig zu durchsuchen“, und ihm für die gründliche Sorgfalt danken, welche seine Forschung auszeichnet. Und daß es keine müßige Arbeit ist, ihm bei dieser Forschung mit Aufmerksamkeit zu folgen, wird ebenso jedermann mit mir erfahren. — Dr. R. Hilgenreiner.

4) **Der Prolog des heiligen Johannes.** Eine Apologie in Antithesen. Von Dr. Karl Weiß, Beneficiat in Bamberg. (Straßburger Theologische Studien II, 2 und 3.) Straßburg. Agentur von Herder. 1899. Freiburg i. B. 8°. XII u. 208 S. M. 3.80 = K 456.

Vorliegende Monographie ist eine Dissertation zur Erlangung des Doctorgrades, mit welcher sich der Verfasser vortheilhaft in der theologischen Literatur einführt. Derselbe ist in der einschlägigen Literatur gut bewandert. Zu erwähnen wären vielleicht nur noch die Arbeiten von Frommann (1839), Höllemann (1855), Bucher (1856).

In der Einleitung (S. 1 — 28) hebt der Autor richtig hervor, daß „der Apostel nicht bloß gegen die eine oder die andere christusfeindliche Richtung auftritt, sondern gegen alle, wenigstens die hauptsächlichsten Irrthümer seiner Zeit“ (S. 2) und läßt dann ganz entsprechend den Prolog mit dem Verse 14 (und nicht mit 18) enden.

Den größten Theil des Buches beansprucht die Exegese der einzelnen Verse (S. 29—191). Der Verfasser läßt hiebei zunächst die verschiedenen Erklärungsversuche Revue passieren, um dann seine eigene Ansicht vorzubringen und schließt seine Exegese mit der Namhaftmachung jener Irr-

thinner, die eben durch den betreffenden Vers zurückgewiesen werden sollen. Dabei werden manche sehr annehmbare Erklärungen gegeben; so wird z. B. der Passus: in ipso vita erat von der göttlichen Aseitas verstanden (S. 59 ff.). Ferner wird in treffender Weise der schwierige Vers 13 erklärt. (S. 141 ff.).

Anderer Auslegungen können weniger Beifall finden, so die Wiedergabe des Verses 5 mit: „Das Licht leuchtet in jeglicher Finsternis, aber letztere vermochte nicht, es irgendwie zu beslecken oder in dasselbe einzudringen“. (S. 80). Das Zeitwort *καταλίζη* wird da mit „beslecken“, „verunreinigen“ übersetzt! In innigem Zusammenhange damit steht dann die Weiß'sche Auffassung der Verse 6—8.

Für die Wahl des Ausdruckes *Logos* beim heiligen Johannes können wir die Rücksichtnahme auf zeitgenössische *Logos*-Vorstellungen, denen Johannes die wahre *Logos*-Lehre gegenüberstellen wollte, als allein maßgebend nicht gelten lassen. (S. 46 f.) Sondern die Wahl dieses Namens ist wohl in letzter Linie zurückzuführen auf eine Inspiration. Denn gerade durch den Namen „*Logos*“ wird Licht verbreitet über die Art und Weise des Hervorganges der 2. göttlichen Person aus der ersten per intellectum. Der Terminus der göttlichen Selbsterkenntnis ist eben das „Wort“.

Im Anhang (S. 192—208) wird dann noch Stellung genommen zu Baldenspergers Monographie „Der Prolog des 4. Evangeliums“. 1898 und zu Knabenbauers Commentar über das 4. Evangelium. Mit Recht polemisiert Weiß gegen Baldensperger, der auch auf protestantischer Seite eine scharfe, aber verdiente Kritik gefunden. (Vgl. Runze, Theolog. Literaturblatt Nr. 26 vom 30. Juni 1899.)

Als Druckfehler wäre zu notieren: „Wort“ anstatt „Blut“ S. 148, 3. 16 v. o.

St. Pölten.

Prof. Dr. J. Döllner.

5) **De natura dogmatum catholicorum.** Scripsit Dr. Paulus Rawski. Cum approb. Princ. Epi. Cracovien. Cracoviae. Libraria G. Gebethner et soc. 1898. Gr. 8°. II u. 202 p. Brosch. K 4.—
= M. 4.—

Zwei Gründe sind es, die den Auctor bewogen haben, über die Natur der katholischen Dogmen zu schreiben. Vor allem ist die richtige Erfassung des Wesens der Dogmen die notwendige Grundlage und Voraussetzung für die Wissenschaft der Dogmatik. Zweitens soll durch die Feststellung des Begriffes von Dogma die Frage gelöst werden, in welchem Sinne in der katholischen Theologie Dogmengeschichte möglich ist.

Im ersten Capitel leitet der Verfasser die Bedeutung des Wortes Dogma etymologisch ab und zeigt dann, in welcher Bedeutung dasselbe bei griechischen und römischen Schriftstellern gebraucht worden ist. In den folgenden zwei Capiteln entwickelt er dann, welchen Begriff die theologische Wissenschaft mit diesem Worte verbindet, bespricht dann ausführlich die Quellen der Dogmen, indem er die Lehre von der nächsten und entfernten Glaubensregel besonders gegenüber der Lehre der Protestanten auseinandersetzt.

Das vorliegende Buch ist ohne Zweifel eine Frucht sehr fleißiger Arbeit. Der Verfasser zeigt eine große Kenntnis der Werke der heiligen Väter und ist auch in der einschlägigen neueren katholischen und prote-